IMT Nuremberg Archives

H - 3903

International Court of Justice

H3903 – 0002

Certificate No. M 165 (Place) Nürnberg

(Date) 28th June 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ photostated ~~mimeographed~~ ~~handwritten~~ } pages and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt Pages 1 – 4

dated 9th January 1942,† is ~~the original*~~ / a true copy of a document which the Wiener Library London‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as ~~the original*~~ / a true copy.

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- the Wiener Library London.

B 040494

Kenneth H.M. Duke
Major

Israelitisches Wochenblatt

ABONNEMENTS
Durch die Exped. bezogen für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.00 pro Jahr (einschließl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.00, Frankreich Fr. 5.00. — Einzelexemplare 40 Cts.
Postcheck VIII 6451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite u. Seiten d. Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 2 | Zürich, Uraniastr. 9 — Freitag, 9. Januar 1942 (20. Tewes 5702) | 42. Jahrgang

Zum Hinschied von Prof. David Yellin

Wenige Wochen nach dem Tode Menachem Ussischkins ging wiederum ein großer Repräsentant des Judentums in Palästina von uns, ein Mann, der über 60 Jahre lang Träger und Kunder hebräischen Kulturgutes gewesen ist, der den Stempel seiner großen Persönlichkeit dem Jischuw in Erez Israel aufgeprägt hat.

David Yellin war 1864 in Erez Israel geboren, zu einem Zeitpunkt, da der Jischuw in geistiger und ökonomischer Hinsicht ein armseliges Dasein führte und sein Charakter durch die Chalukka bestimmt war. Von seinem Vater, einem sephardischen Juden, der mit den Werten jüdischer Kultur durchdrungen war, erbte er die fanatische Liebe zur hebräischen Sprache. Schon in sehr frühen Jahren erkennt er die Bedeutung der Wiederbelebung des Hebräischen für die geistige Gesundung des Jischuws und des ganzen Volkes, was damals noch gar nicht selbstverständlich war. So nimmt er einen Kampf für die hebräische Kulturbewegung auf: als Lehrer, als Schriftsteller und als wissenschaftlicher Forscher. Alle diese Aufgaben erfüllt er mit gleichem jugendlichem Elan sozusagen bis zu seinem letzten Tage. Ihm und Elieser ben Jehuda gebührt das Verdienst, die hebräische Sprache zu einer Umgangssprache gemacht zu haben. David Yellin hat einen führenden Anteil an der Protestbewegung, die sich um das Jahr 1914 herum in Erez Israel gegen den Hilfsverein deutscher Juden wandte, der die Hebraisierung der jüdischen Mittelschulen in Palästina sabotierte. Als Ussischkin 1903 die hebräische Lehrerorganisation in Palästina gründete, wurde David Yellin in den «Waad Halaschon» (Rat der Sprache) gewählt. Auch nach der Bekanntgabe der Balfour-Deklaration mußten die jüdischen Vertreter noch um die Anerkennung der hebräischen Sprache kämpfen, und erst im Jahre 1920 ist die hebräische Sprache dank den unablässigen Bemühungen von David Yellin, Ben Zwi und Dr. Jacob Thon als offizielle Landessprache neben dem Englischen und Arabischen anerkannt worden.

Seit 1889 veröffentlicht David Yellin zahlreiche Lehr- und Lesebücher in hebräischer Sprache. Berühmt ist das hebräische Lexikon «Hamilon haivri», das er gemeinsam mit Grasovsky 1919 herausgab. David Yellin hing an der jüdischen Vergangenheit und läßt sie in seinen Forschungen über die mittelalterliche hebräische Poesie wieder aufleben. Vor einigen Jahren gab er den «Divan» des spanisch-hebräischen Dichters Todros Abulafia (1247—1306) heraus, enthaltend 800 Gedichte. So leitete Yellin auch die Arbeit des «Kinus» ein (Sammlung der geistigen Schätze des Judentums), die mit viel Erfolg von Chaim Brody und keinem geringeren als Bialik fortgesetzt und als Grundlage unserer geistigen Wiederbelebung betrachtet wurde.

Im Gegensatz aber zu Achad Haam, mit dem ihn Freundschaft verband, schloß sich Yellin alsbald dem politischen Zionismus an und sah in dessen Organisation den richtigen Rahmen zur Erreichung seiner Zielsetzungen. Er wußte, daß eine Volksbewegung sich nicht nur in kulturellen Postulaten ausleben kann, sondern, daß auch die ökonomischen, sozialen und politischen Interessen wichtige treibende Kräfte sind. So nahm er regen Anteil am Aufbauleben des Jischuw, gehörte zu den Erbauern des modernen Jerusalem, zu dessen Vizebürgermeister er von der Regierung ernannt wird, präsidierte von 1920—1928 den Waad Leumi und unterbreitete zusammen mit Col. Kisch und Jacob Meir dem König Hussein von Hedschas die Resolutionen des 12. und 13. Kongresses, die eine friedliche Zusammenarbeit mit den Arabern postulieren.

David Yellin, der nach der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem zum Professor ernannt wurde, schöpfte aus den gesegneten Quellen Erez Israels, aus dem Born der Liebe und Achtung zu den Werten jüdischen Geistes und aus der Sehnsucht nach Erlösung des jüdischen Volkes im Lande Israel.

Während der Unruhen in Erez Israel verlor David Yellin durch arabische Mörderhand seinen geliebten Sohn Avinoam, der Leiter der jüdischen Abteilung im Erziehungsdepartement der palästinensischen Regierung war; der greise Vater hat in seiner Ansprache beim Begräbnis seines Sohnes eine menschliche Größe an den Tag gelegt, die nur ein Mann haben kann, dem das Schicksal der Gemeinschaft mehr als sein eigenes bedeutet. So sind wir wiederum um einen der Ersten der jüdischen Renaissancebewegung ärmer geworden. David Yellins Werk und Wirken aber haben unvergänglichen Wert.

Dr. S. Scheps.

Prof. Levi-Civita gestorben

Mit Tullio Levi-Civita ist wieder einer aus der großen Garde jüdischer Mathematiker Italiens dahingegangen. Er ist seinem berühmten Kollegen Vito Volterra bald nachgefolgt. Tullio Levi-Civita stammt aus Padua und hatte an der dortigen Universität über zwei Jahrzehnte die Professur für Mathematik und Physik inne. Im Jahre 1909 teilte er den Kgl. Preis für Mathematik mit dem gleichfalls jüdischen Professor Enriques. 1918 erhielt er einen Ruf an die Universität Rom und blieb dort bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Emeritierung. Für seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der analytischen Mechanik empfing der Verstorbene zahlreiche

040495
H3903 – 0003

H3903 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 385
Filed April 29th 1946

B 040496

wissenschaftliche Auszeichnungen, so von der Royal Society of London, von der Universität Hamburg usw. Levi Civita war Mitglied zahlreicher Akademien und galt als einer der glänzendsten Vertreter seiner Doktrin. Die von ihm geschaffene Methode des absoluten Differenzialkalküls ist von Einstein als Vorstufe seiner Relativitätstheorie anerkannt worden. Zu dieser Theorie, wie zur Theorie der Mechanik, veröffentlichte Levi-Civita mehrere Arbeiten. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren.

In ernster Stunde

Von Rabb. E. Botschko, Montreux

I. Der Tränenkelch

Der jüdisch-russische Dichter Frug schildert in seinem Gedicht «Tschascha», wie ein Kind wehmütig die Frage an seine Mutter richtet: «Ist es wahr, liebe Mutter, was uns Großpapa immer erzählte, daß vor dem göttlichen Thron ein großer Kelch steht, in den für jedes Leid, das von roher Hand über unser Volk kommt, von Gott eine Träne fällt? Und wenn der Becher einst voll ist, dann kommt Moschiach? — Mutter, muß nicht dieser Kelch, nachdem sich so unendliches und unsagbares Leid über unser Volk ergossen hat, schon längst von Tränen überfließen? Und wo bleibt nun Moschiach?» — Resigniert und verlegen antwortet die Mutter: «Es ist wahr, mein Kind, von den vielen Leiden und Schrecken, die über uns kamen, müßte der Becher längst von Tränen überquellen! Aber leider ist der Kelch ohne Boden und die Tränen können ihn daher niemals füllen!» — . . .

Diese tragische dichterische Fabel paßt ganz eindeutig auf unsere heutige Zeit. Unsere Leiden und Schrecken, sie haben kein Maß und keine Grenze, sie sind ebenfalls ufer- und bodenlos!

Wäre es da nicht an der Zeit für uns, die Frage zu stellen: «Weshalb und warum?» Wir bezeichnen doch Gott als unseren Vater und nennen uns seine Kinder, wie es in der Bibel heißt: «Bonim attem la-Schem», — aber wo ist die väterliche Liebe, wenn Gott nun seine Augen gänzlich vor uns verschließt und sein Angesicht verbirgt? Die Bibel nennt Gott «rachum w'chanun», gnädig und barmherzig; — wo aber ist seine Gnade, wo seine Barmherzigkeit, wenn er uns hinschlachten läßt wie Schafe, ohne daß die Hände der Henker dabei verdorren? Warum schweigt Gott, wenn unser Blut in Strömen fließt, wenn alle Felder Europas damit gedüngt werden? Warum schweigt er, wenn unsere Ehre, die doch auch seine Ehre ist, so brutal mit Füßen getreten wird, wenn man versucht, sein heiliges Volk zu einem die Welt verpestenden Krankheitsbazillus zu stempeln? . . .

Gott hat uns durch unsere Väter Abraham, Jizchak und Jaakob seinen Segen verheißen! Wo aber und wann ist uns dieser Segen wirklich zuteil geworden, wo haben die Verheißungen ihre Erfüllung gefunden? Wo und wann in den letzten 2000 Jahren unserer Geschichte hat die Sonne für uns geschienen, um uns mit ihren Strahlen Licht und Wärme zu spenden? Mußten wir nicht ständig leiden, uns ständig durch dichte Finsternis einen Weg bahnen, und waren nicht alle unsere Wege mit Dornen besät? Zorn statt Liebe haben wir verspürt, Fluch statt Segen geerntet und statt von Glück und Wohlergehen war unser Leben stets von Leid und Mißgeschick, von Elend und Qual begleitet! Wir stürzten von einem Unglück in das andere, von einem Abgrund in den zweiten, und gerade dort, wo wir uns am sichersten fühlten und einen Resonnanzboden für fruchtbare Tätigkeit gefunden zu haben glaubten, gerade dort brach das Feuer aus und ließ seine Flammen von seinem Brandherd nach allen Windrichtungen aufsteigen! . . .

Und all diese Geschehnisse sollten gar keinen Grund, gar keine Ursache haben? Wenn jemand von einer tückischen Krankheit befallen wird, so ist es doch die erste Pflicht des Arztes, nach dem Hergang der Krankheit zu forschen, den Krankheitserreger aufzuspüren, um erst dann nach dem Mittel zu suchen, diesen Erreger zu bekämpfen! Auch wir liegen heute wie Schwerkranke darnieder und müssen forschen und mit allen Mitteln zu ergründen suchen, woher diese Krankheit gekommen ist!

Wie am Vorabend des Pessachfestes müssen wir mit einem Kerzenlicht in alle dunklen Kammern eindringen und nach den Mängeln und Uebeln suchen, nach allem Unrecht und Verschulden, das diesen anormalen Zustand verursacht haben kann! Wir müssen uns fragen: Haben wir nicht auch Mitschuld an dem, was über uns hereingebrochen ist? Man tut uns als Menschen Furchtbares an, aber haben wir als Juden unsere volle Pflicht getan? Unsere Feinde handeln unentschuldbar; aber haben wir alle Gebote Gottes erfüllt? Darauf wollen wir eine Antwort suchen.

Amerika im Kriege

Nach dem Kriegsausbruch traten die großen jüdischen Organisationen in den Vereinigten Staaten sofort zusammen und die Veteranen des letzten Krieges beriefen am gleichen Tage Sitzungen ein. Sie faßten einhellige Beschlüsse, in denen sie sich vorbehaltlos hinter Präsident Roosevelt stellen und ihm jede Unterstützung zusagen. In den Synagogen wurden besonders verfaßte Gebete verlesen. Der «Jewish Welfare Board» hat seine Organisation dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, das 50 Millionen Dollars aufbringen will. Die Frist zur Einbürgerung der vielen Flüchtlinge aus Deutschland und Italien wurde um 90 Tage verlängert, damit die Behörden in Washington die Akten nochmals einzeln prüfen können. Die Bnei-Brith-Logen haben 5000 Dollars an das Rote Kreuz überwiesen und sich bereiterklärt, weitere 45000 Dollars in ihren eigenen Reihen aufzubringen. Die Hadassah gab eine Erklärung ab, daß ihre sämtlichen 100 000 Mitglieder sich für Frauenhilfsdienste zur Verfügung stellen. Die Agudas Jisroel telegraphierte an Präsident Roosevelt, daß die Orthodoxie seiner Führung völlig vertraue, ebenso haben die Gemeindeorganisationen und Rabbinerverbände Roosevelt die völlige Unterstützung in seinem Kampfe zum Schutze der Demokratie zugesagt. Inzwischen sind auch die ersten Verlustlisten aus Hawai eingetroffen, drei jüdische Soldaten und Offiziere befinden sich darunter. Die Einberufung der Männer zwischen zwanzig und vierzig Jahren wird das jüdische allgemeine Leben stark beeinflussen.

Die kulturelle Arbeit hat diesen Winter einen Höhepunkt erreicht wie noch nie; jetzt werden die Beträge, die hiefür aufgebracht worden sind, für die kulturelle Tätigkeit in der Armee verwendet werden. Man befürchtet, daß durch die neuen Bedürfnisse in Amerika die Hilfsaktionen für die europäischen Länder beeinflußt werden. Schon jetzt wird darüber geklagt, daß die Eingänge für den «Joint» geringer werden, so daß die Beiträge gekürzt werden müssen. Eine besondere Aktion wird von der Union der orthodoxen Rabbiner geführt, die den gestrandeten Rabbinern und Jeschiwa-Studenten in aller Welt Hilfe bringen wollen. Von dieser Vereinigung wurden bisher 3700 Personen finanziell unterstützt.

Nerven-Ermüdung

nervöse Unruhe, schlechter Schlaf, Aufgeregtheit sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Rascher Wiederaufbau durch die ärztl. verordneten

Haemacithin-Pillen

Glas mit 100 Pillen Fr. 5.—. Seit 1909 im Gebrauch. Broschüre kostenlos.

Victoria-Apotheke Zürich Bahnhofstr. 71

Dr. K. Egloff vorm. H. Feinstein TELEPHON 7 24 32

Stöger

Das führende Kosmetik-Institut für

Büstenpflege
Gesichtspflege
Manicure

Wimpern- und Brauen-Dauerfärbung

Kosmetik-Institut Stöger Zürich, Falkenstraße Telephon 2 50 93

Das elegante Institut der grossen Erfolge, der zeitgemässen Preise

B * 040497

H3903 – 0005

H3903 – 0006

B 040498

In Shanghai

werden laut einem Berichte des «Joint» 14 000 jüdische Flüchtlinge unterstützt. Vor eingien Wochen schon wurden zwei Delegierte aus Amerika nach Shanghai entsandt, um die Vorbereitungen für die Hilfe auch während eines allfälligen Krieges zu treffen. Die beiden Delegierten haben die Vollmacht erhalten, bis Ende Januar über die Mittel des «Joint» zu verfügen. Nachher, so hofft man in New-York, werde es wieder möglich sein, eine direkte Verbindung herzustellen. Da sich die antijüdische Haltung in Japan verstärkt habe, befürchtet man auch die Schlechterstellung der anderen Juden in Harbin. Dort befinden sich zumeist russische Juden. In Japan selbst befinden sich keine polnischen Juden mehr, so erklärte Dr. Schwarzbarth in London. Er suche alle Anstrengungen, um den etwa 1000 Polen in Shanghai zur Abreise zu verhelfen, sofern die japanische Regierung dies noch zulassen werde. In Bombay sind etwa tausend Flüchtlinge stecken geblieben, die nach Palästina fahren wollten und gültige Zertifikate besitzen. Die Regierung Iraks hat die Durchreise verweigert. Die Teilnehmer warten auf ein britisches Schiff, um durch den Suezkanal nach Palästina zu gelangen. Das Rote Kreuz in Bombay kommt für ihren Unterhalt auf. Sie sind im Gebäude des Christlichen Vereins junger Männer untergebracht. Thailand hatte schon vor einiger Zeit die Einreise von Juden verboten. Das «Mein Kampf» ist in die Sprache Thailands übersetzt worden; die dortige deutsche Kolonie ist darauf bedacht, daß die in Bangkok wohnenden Juden das Land verlassen.

Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die Presse, daß die großen südamerikanischen Staaten für die Dauer des Krieges keine Personen mehr aufnehmen, die ihr Bürgerrecht verloren haben. Diese Bestimmung richtet sich offensichtlich gegen die jüdischen Flüchtlinge. Nun teilt der Außenminister Uruguays, Alberto Guani, mit, daß kein solcher Pakt abgeschlossen worden sei. Mit dem Dampfer «Nyassa» sind in Brasilien 200 und in Argentinien 200 Juden, die aus Deutschland kamen, 28 weiter nach Paraguay und Kolumbia. Der argentinische Abgeordnete, Eduardo Araujo, gab eine Erklärung ab, daß die jüdischen Flüchtlinge sehr willkommen seien, ihre Erfahrungen in der Industrie und besonders in der Landwirtschaft seien wertvoll, sagte er, daß die Juden ein sehr wertvolles Bevölkerungselement sind und daß ihre Einreise erleichtert werden soll. In Verbindung mit dem «Joint» wurde eine Kreditgenossenschaftsbank gegründet, welche Kredite zur Errichtung neuer Betriebe bewilligen soll. Morris Beckelman begibt sich als Sonderbeauftragter des Joint nach Südamerika. Vor seiner Abreise wurde erklärt, daß bis 1938 nur 40 000 deutsche und österreichische Emigranten sich nach Südamerika begeben haben. Ein Jahr später waren es 60 000 und heute 110 000. Schon seit dem Jahre 1935 wurden in den wichtigsten Städten Komitees gegründet, um die Selbsthilfe zu organisieren. In den Hauptstädten handelt es sich darum, das Verantwortungsbewußtsein der schon seit längerer Zeit da wohnenden Juden zu wecken, damit sie zur Mithilfe am großen Unterstützungswerke veranlaßt werden. — In Brasilien wurden die beiden Zeitungen «Yddische Presse» und «Sao Paulos jiddische Zeitung» verboten. Das einzige jüdische Blatt, das in Brasilien noch erscheinen darf, ist das Wochenblatt «Cronica Israelita», das von der Gemeinde Sao Paulo herausgegeben wird.

Zwei jugendliche Emigranten

der vierjährige Aron Finkelstein und seine 9½jährige Schwester Dalia, kamen vor kurzem nach 68tägiger Reise in San Franzisco an. Sie kamen allein, ohne Begleitung Erwachsener, von einer Hafenstadt am Roten Meer.

In Deutschland

Der «Danziger Vorposten» brachte eine Warnung, Juden oder Polen zu Weihnachten Geschenke zu geben. In Köln, Münster, Essen und Düsseldorf und anderen Städten des Rheinlandes gibt es fast keine Juden mehr. Es sind nur noch einige ältere jüdische Personen da. Gestapobeamte machen die jüdischen Familien darauf aufmerksam, daß sie sich auf eine «lange Reise» gefaßt machen sollen. Die Wohnungen müssen in tadellosem Zustande abgegeben und die Wäsche geflickt übergeben werden. Juden dürfen keine Einrichtungsgegenstände verkaufen; die seit dem 15. Oktober abgeschlossenen Verträge über den Verkauf von Möbeln und Wäsche sind ungültig. In München sind einige Züge mit Juden aus Holland eingetroffen; sie werden dort besonderen jüdischen Arbeitsgruppen in Fabriken zugeteilt. Die «Stuttgarter Zeitung» verlangt die völlige Absonderung der Juden, weil immer noch arische Nachbarn mit ihnen gute Verbindungen aufrechterhalten. In Wien dürfen

Schirmhaus „Rämi"
W. Schneider, Rämistrasse 33 — Tel. 2 24 66
Die neuesten Modelle stets am Lager
Reparaturen jeder Art innert kürzester Frist, bei billigster Berechnung.

DROGERIE zum Dennlerhof
E. NERI
ZÜRICH 9
Tel. 7 81 41 Dennlerstr. 11

H3903 – 0007

die Juden nur in einigen Distrikten wohnen. Jede jüdische Person darf nur einen Raum von fünf Quadratmetern bewohnen. Nur Veteranen des letzten Weltkrieges dürfen eine ganze Wohnung beanspruchen.

Nach einer Radiomeldung von Lyon sollen alle Juden, die seit 1936 nach

Frankreich

eingewandert sind, in Lager eingewiesen oder Arbeitsbataillonen zugeteilt werden. Nur damit, so wird die Maßnahme begründet, könne den andauernden Unruhen in Frankreich begegnet werden. In Montpellier trat eine Konferenz der «Ose» zusammen, um den Plan für die Winterhilfe an die Kinder aufzustellen. Es ist vorgesehen, einige neue Kinderheime zu eröffnen und via Amerika für die nötigen Medikamente zu sorgen. Die Pariser Presse verlangt, daß auch den Juden im unbesetzten Frankreich eine Buße von einer Milliarde auferlegt werde. Im Zusammenhang mit der Liquidation des jüdischen Grundeigentums in Frankreich, so schreibt zum Beispiel Doriot, erhalten die Juden große flüssige Beträge und es bestehe die Gefahr, daß die Anlage derselben zum Schaden Frankreichs erfolge. Das gesamte jüdische Vermögen müsse daher beschlagnahmt werden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde eine Vorlage eingebracht, wonach die jüdischen Cultusgemeinden nicht mehr als autonome Körperschaften öffentlichen Rechtes betrachtet werden sollen. Damit würden sie das Recht der Steuererhebung verlieren. Die jüdischen Transportfirmen haben die Lizenzen verloren; damit geht diese bedeutende Branche, die noch zahlreichen Juden Beschäftigung bot, in arische Hände über. In Klausenburg kam es auf der Universität zu Unruhen, die zur Vertreibung von etwa 200 jüdischen Studenten führten. Laut den Berichten der ungarischen Presse sollen auf dem von Juden enteigneten Gebiete 9000 Heime für ungarische Bauernfamilien errichtet werden.

In Griechenland wurden alle jüdischen Vereine aufgelöst und ihre Vermögen konfisziert. Die Radios in jüdischen Familien wurden beschlagnahmt. Die jüdischen Kriegsverwundeten, die von der früheren Regierung eine Rente bezogen, erhalten diese nicht mehr, ebenso erhalten die früheren jüdischen Beamten keine Pension mehr. Die Universität in Athen ist nunmehr geschlossen worden. Schon vor einigen Wochen wurden die jüdischen Studenten ausgeschlossen und die jüdischen Professoren entlassen. Nachher kamen auch die anderen Professoren an die Reihe, bis sich die Studenten weigerten, die Vorlesungen der neugewählten Professoren zu besuchen. Die Notlage vieler jüdischer Familien wurde so groß, daß sie ihre Kinder griechischen Bauern übergaben, die auch nur über geringe Lebensmittelrationen verfügen, aber doch mehr als die jüdischen Familien erhalten. Jüdische Arbeiter müssen in besonderen Gruppen arbeiten; für sie gilt ein besonderes Arbeitsrecht, das sie in jeder Hinsicht schlechter als die anderen Arbeiter stellt.

In Serbien

ist vom deutschen Kommandanten ein Gesetz erlassen worden, das die bisherigen Verordnungen gegen die Juden zusammenfaßt. Juden dürfen bei Todesstrafe von Nichtjuden nicht beherbergt werden. Bis Mitte Januar müssen die Juden ihr Vermögen mit einem genauen Verzeichnis anmelden. Die nach dem 6. April 1941 abgeschlossenen Verträge mit Juden sind ungültig. Den Juden ist es verboten, ihre Wohnungseinrichtungen zu verkaufen oder auch nur Nichtjuden in Verwahrung zu geben. In Belgrad wurde eine Ausstellung gegen die Juden durchgeführt; sie war aber so schlecht besucht, daß sie rasch wieder abgebrochen werden mußte. In einer Stadt Serbiens wurden 25 Juden vor Kriegsgericht gestellt, weil sie eine Kinovorstellung besucht haben. Die Regierungsverordnung über die Belgrader Universität bestimmt, daß Juden vom Studium ganz ausgeschlossen werden. Zahlreiche Juden wurden unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie den Guerillakrieg finanziert haben.

Prof. Ehrlichs Witwe in USA

New-York. Im November des Jahres 1911 hatte Prof. Paul Ehrlich das Salvarsan entdeckt. Zur Feier der dreißigjährigen Wiederkehr dieses von der ärztlichen Wissenschaft aller Nationen als eines der wichtigsten Errungenschaften in der Geschichte der Heilkunst gepriesenen Factums gab die amerikanische sozialhygienische Vereinigung im Waldorf-Astoria-Hotel in New-York ein großes Bankett. Hiezu wurde die erst zwei Monate zuvor in den Vereinigten Staaten immigrierte Witwe des großen Gelehrten eingeladen. Als besondere Ehrung übergab ihr nach einer die Verdienste Paul Ehrlichs würdigenden Ansprache der Vorsitzende des Forschungsinstituts zur Bekämpfung der Syphilis, Dr. Hubert S. Howe, einen Scheck in Höhe von 1000 Dollars. Dr. Howe erklärte wörtlich: «Wenn einmal die endgültige Geschichte der Medizin geschrieben wird, dann soll das Werk Paul Ehrlichs als ein Wendepunkt, als der Beginn einer neuen Aera in der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten genannt werden». Außer Dr. Howe sprach noch Dr. Thomas Parran, der Leiter des nordamerikanischen Gesundheitsdienstes. Er stellte Paul Ehrlich in die Reihe der ganz großen Entdecker auf dem Gebiete der Medizin, Pasteur, Lister und Koch, und nannte das Salvarsan eines der brillantesten Heilmittel, das je gefunden wurde.

Ehrlichs Witwe, eine geborene Pineus aus Neustadt in Schlesien, ist heute 78 Jahre alt. Im Jahre 1904 begleitete sie ihren Mann, mit dem sie seit 1883 verheiratet war, auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten. Die «New-York Times» widmet den genannten Tatsachen einen langen Artikel.

Rabbi Dr. Israel gestorben

Baltimore. Rabbi Dr. Edward L. Israel trat vor kurzem als Rabbiner der «Har Sinai Congregation» zurück, weil er das Amt des Direktors der «Union of American Hebrew Congregations» übernehmen wollte. Bei der Einführung in das neue Amt erhielt er einen Herzschlag, sodaß er seine Antrittsrede nicht mehr halten konnte. Rabbi Dr. Israel war erst 45 Jahre alt.

U 40199

Mit Jura Radio immer befriedigenden Empfang

Eine fachtüchtige Reparatur zu loyalem Preise
S-Ra-Bu Radioservice, Rennweg 15, Tel. 7 68 30, Zürich
Neue Occasions-Miet-Apparate
Offizieller Mitgliederdienst / Schweizer Radiohörer-Bund

WALLISER KELLER
Neu! Cave Valaisanne Neu!
Zähringerstrasse 21 Alex Imboden

H3903 – 0008

M165

H-3903

G. B. EXHIBIT

N° 385

B 040493

G. B. EXHIBIT 385

Filed April 29th 1946

H3903-0009

- 4 pages